

Au cours de l'ouvrage les auteurs mentionnent les chanoines réguliers (pp. 14 et 164), et les chanoines de Prémontré (p. 137), sans dire plus, même pas dans les notes.

Viale Giotto 27
I-00153 Roma

C.L. CAALS, O. Praem.

Petra ZIMMER, *Die Funktion und Ausstattung des Altares auf der Nonnenempore*. Beispiele zum Bildgebrauch in Frauenklöstern aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, maschinenschriftlich, Köln 1990. 291 Seiten + 39 Abbildungen.

Der erste Teil untersucht die Funktion und Bedeutung der sogenannten Nonnenempore im Leben eines mittelalterlichen Frauenklosters. Heute würde ein unvoreingenommener Kirchenbesucher eine solche Nonnenempore mit einer Orgelbühne vergleichen, auf der statt des Kirchenchores die Schwesterngemeinschaft während der Messen, beim Stundengebet und zum privaten Beten Platz nimmt. Weil die Schwestern von den Kirchenbesuchern nicht gesehen werden wollten, war die Empore besonders weit in Richtung auf den Hochaltar vorgezogen. Diese volkstümliche Erklärung erfährt durch Frau Zimmer eine entscheidende Korrektur: Das Mittelalter teilte nicht unser nachkonziliares Maßverständnis, und deshalb dürfte — ebenso wie die größeren Kirchen ein Lettner aufwiesen, welches den Altarraum vom Laienraum trennte, — die Nonnenempore im Mittelalter wohl kaum in ganzer Breite in Richtung Hochaltar geöffnet gewesen sein. Die Statuten der Zisterzienser schrieben z.B. 1494 vor, die Empore durch geschlossene Wände zur Kirche hin abzutrennen, wobei während der Wandlung Fenster geöffnet werden sollten, damit die Schwestern auf die erhobenen eucharistischen Gaben blicken konnten. Eine weitere Möglichkeit der Abschränkung wäre eine recht hohe Brüstungsmauer oder ein Gitter mit Vorhängen. Durch solche Maßnahmen erhielt die Empore den Charakter einer eigenständigen Kapelle, in der dann auch ein eigener Altar nicht fehlen durfte. Wurde an diesem Altar im Klausurereich täglich oder an bestimmten Tagen die Messe zelebriert, oder welche andere Funktion könnte dieser Altar gehabt haben? Läßt sich vielleicht aufgrund seiner Ausstattung etwas über die Funktion oder über mehrere Funktionen eines solchen Altars aussagen?

Diesen Fragen geht der zweite Hauptteil anhand von fünf erhaltenen Altären nach, die allerdings aus mehreren Orden, aus verschiedenen deutschen Landschaften und aus einem Zeitraum von drei Jahrhunderten stammen, also a priori zu keiner allgemein gültigen Antwort auf alle aufgeworfenen Fragen führen wollen. Neben den Zisterzienserinnenklöstern Wienhausen (Kreis Celle) und Lichtenthal (Baden-Baden), dem

Dominikanerinnenkloster St. Katharinenthal (Kanton Thurgau, Schweiz) und dem Klarissenkloster St. Clara (Köln) handelt es sich um das Kloster der Prämonstratenserinnen in Altenberg (Stadt Solms bei Wetzlar an der Lahn). Auf letzteres bezieht sich die weitere Besprechung.

Auf der Empore in Altenberg befindet sich heute noch die mit 1609 inschriftlich datierte Rahmung des Emporenaltars, bestehend aus Doppelsäulen und einem Architrav. Das Mittelstück des um 1350 entstandenen Altarretabels mit geschnitztem Maßwerk, hinter dem die Reliquienkästen standen, ist seit Jahrzehnten in den Sammlungen im benachbarten Schloß Braunsfels ausgestellt. Die bemalten Außenflügel sind im Städtischen Kunstinstitut Frankfurt, und die thronende Madonna aus der Mittelnische wird seit kurzem als Leihgabe aus Privatbesitz im Bayerischen Nationalmuseum München gezeigt. Es ist bekannt, daß im 17. Jahrhundert statt der Madonna an manchen Hochfesten ein Reliquienkreuz in oder vor die Mittelnische gesetzt wurde.

Doch welche Funktion hatte der Altar auf der Nonnenempore in Altenberg? Im Jahre 1435 ließen sich die Schwestern vom Trierer Erzbischof die Erlaubnis geben, an denjenigen Tagen, an denen keine Konventsmesse gefeiert wurde, während der üblichen Meßzeit vor der ausgesetzten Monstranz beten zu dürfen, wozu die Monstranz auf den Hochaltar oder an einen anderen geeigneten Platz gesetzt werden sollte (S. 29). Angeboten hätte sich dafür zum Beispiel der Emporenaltar, und denkbar wäre eine Aussetzung in der Mittelnische. Doch es fehlen die Aufzeichnungen, was mit diesem Altar im Mittelalter tatsächlich geschehen ist.

Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts berichten die Antiquitates Aldenburgenses des Priors Petrus Diederich, daß sich eine Monstranz in jenem Tabernakel befunden habe, der 1609 in die Mitte des Architravs hoch über dem Emporenaltar eingebaut wurde. Die Küsterin öffnete die Tabernakeltür (wegen der Höhe) mit einer Stange vom Nonnenchor aus. Dieselben Antiquitates teilen mit, daß sich rechts neben dem Emporenaltar ein Schrank für Meßgerät und Reliquien befand, links vom Altar ein Schrank für Meßgewänder. Das ist nur sinnvoll, wenn in der Mitte des 17. Jahrhunderts am Emporenaltar auch zelebriert wurde. Allerdings war an Kommuniontagen laut Aussage derselben Antiquitates die Messe am Hochaltar; von dort gelangten die Geistlichen über die heute noch vorhandene Treppe zur Empore, wo der Prior den Schwestern den Leib Christi reichte und des Priors Diakon den Ablutionswein (S. 31 Anm. 34, wo fälschlich Absolution statt Ablution steht).

Breiten Raum nimmt die Beschreibung der Bau- und Kunstgeschichte der Klosterkirche Altenberg und die genaue Beschreibung und kunstgeschichtliche Würdigung des Emporenaltars ein, dessen Schicksal (Restaurierungen, Verbleib der Einzelstücke) bis in unsere Zeit verfolgt wird. Hier liegt der Schwerpunkt der kunstgeschichtlichen Dissertation.

Doch zur Funktion des Altenberger Altars stellt die Autorin, wie übrigens auch bei den vier anderen untersuchten Emporenaltären, aufgrund fehlender Chroniken für die mittelalterliche Zeit nur Vermutungen an: Dieser Altar lag beim Gottesdienst und beim privaten Beten im Blickpunkt. Während des Stundengebets wird man durch Ausrichtung und Verneigen auf diesen Altar innerlich Bezug genommen haben. Bei der Profeß könnte dieser Altar eine Rolle gespielt haben, falls hier die Profeßurkunde unterschrieben oder niedergelegt worden wäre.

Lobend sei hervorgehoben, daß die Dissertation eine Fülle von Quellen und Gesichtspunkten geschickt verarbeitet, daß sie übersichtlich gegliedert (was allerdings zu manchen Überschneidungen führt) und leicht zu lesen ist. Zwar wird auf die Emporenaltäre in den Prämonstratenserinnenklöstern Engelpfort (S. 133) und Wenau (S. 264) verwiesen, aber für die mittelalterliche Zeit bleibt zu hoffen, daß bei intensiver Durchsicht vorhandener Archivalien anderer Frauenklöster noch mehr Einzelheiten über die Funktion des Emporenaltars im Leben der Kloostergemeinschaft zu Tage treten dürften.

An der Abtei 4
D-W 4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

H. CLEVIS, *Nijmegen: Investigations into the Historical Topography and Development of the Lower Town between 1300 and 1500* (Diss. Utrecht 1990); tekst 227 blz. met foto's, tekeningen en diagrammen; appendix 71 blz.; en 16 grote, uitslaande kaarten. Samenvatting in het Nederlands, 7 blz.

De tekst is eerder bij gedeelten gepubliceerd in: *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek*, Amersfoort, 37 (1987) en 38 (1988).

Het micro-topografisch onderzoek van de middeleeuwse benedenstad aan de Waal is gebaseerd op historische data, ontleend aan stadsafbeeldingen en schepenprotocollen, en op archeologisch bodemonderzoek van 21 opgravingen in de jaren 1979-1985, verricht door de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek (R.O.B.) te Amersfoort.

Een van de «putten», nr 08, betrof de Nonnenkerk, die gelegen was op de hoek van de Nonnenstraat en de Priemstraat, maar die samen met het conventgebouw in de tijd van de Reformatie bovengronds verdwenen was (N. BACKMUND, *Monasticon Praem.*, II (1957), p. 312: «omnia solo aequata»). Het kleine klooster ten noorden van de georiënteerde kerk werd niet opgegraven en ligt nu verborgen onder de geheel nieuwe stadswijk. De bevindingen van het onderzoek naar de Nonnenkerk zijn beschreven op de blz. 310-327 van de dissertatie, met verwijzing naar Appendix I en Kaart III.

Terwijl het klooster, oorspronkelijk van Augustijnse Regularissen en sinds 1344 aangesloten bij de Orde van Prémontré, oorkondelijk in